

Hauch des nationalen Geistes weht durch alle Nerven, die Bürger fremden Ursprungs nehmen magyarische Namen an, und in der neuen Atmosphäre klingt der Schlag des Hammers heiterer, der Meißel greift schärfer an und vielleicht ist selbst der Wels, den der Fischer fängt, größer.



Das Denkmal Andreas Dugonics' zu Szegebin.

Die Stürme von 1848 bis 1849 finden in Szegebin bereits die lebhafteste Stadt des Alföld. Es theiligt sich so kräftig am nationalen Kampfe wie noch an keinem seit der Dózsa'schen Empörung. Man sieht, daß nur die Ideen der Freiheit und Gleichheit es zu erwärmen vermögen. Bei Neu-Szegebin und Szent-Lamás kämpfen die Szegebiner Burschen wacker. Und die gesammte Bevölkerung der Stadt, welche unter Voetskan, Bethlen, Emerich Tökölyi und Franz Rákóczy II. recht lau und schwankend geblieben war, schart sich mit voller Hingebung um die bald siegreichen, bald zerzausten und sinkenden Fahnen